

Im Alter

Autor(en): **Schongauer, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **13 (1935)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Alter.

Die Welt wird blaß, die Welt wird still;
Was blühte, starb der Rosen Tod.
Leer steht das Glas, einstmals gefüllt
Zum Rand mit Weinblut purpurrot.

Es tappt ein zager Schritt ums Haus,
Nun ist es in der Kammer drin,
Nun krabbelt es auf meinen Schoß,
Nun wirrt es mir den klaren Sinn:

Das ist der alten Tage Not.
Das Sehnen nach entschwundner Zeit;
Das geht gespenstig um mich her,
Macht sich auf meinem Lager breit.

Durch trübe Scheiben Gräber spähn;
Was lieb mir war, trug man hinaus.
Nun bin ich arm und ganz allein.
Wie bald ist doch das Leben aus!

Es gibt nur eins, das nie vergeht,
Doch wenn man jung ist, weiß man's nicht:
Das gute Wort, die gute Tat!
Sie sind das schönste Lebenslicht.

Ich weiß, die Liebe ist nicht tot;
Aus Menschengenossen freudig-dicht
Dringt sie zuweilen zu mir her,
Aus einem Mund, der zu mir spricht!

Zwar bin ich arm, zwar bin ich alt,
Doch solcher Gaben schönen Glanz
Empfindet doch mein welches Herz,
Mit Freude füllt es sich dann ganz.

Und ist es Herbst und ist es kalt
Und kommt der Schnee und deckt mich zu,
Was tut's! Wenn nur die Liebe bleibt!
Von ihr umkränzt fahr' ich zur Ruh'.

Friedrich Schongauer.
